

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Neuenbürg, M. 1.00 monatlich 6 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Spalte 2 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern nach Postboten im Orts- und Nachbartsverkehr vierteljährlich M. 1.00, außerhalb des Landes M. 1.20, hierin Bestellschein 30 Pfg. Bei Wiederverholungen entlohnender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Der Brand von Tatoi.

Dem schwer geprägten Könige von Griechenland hat man das Haus über dem Kopfe angezündet. Wer das getan hat, wird vielleicht nie festgestellt werden. Tatsache ist nur, daß die Herren des Landes, die englischen und französischen Volksbeglückter, dem Brande in Tatoi zusehen haben, ohne einen Finger zu rühren, und daß der Pariser „Temps“ das Ereignis in einem Artikel feiert, worin er nachweist, dem Könige sei recht geschehen. Er möge sich den Brand seines Hauses zur Warnung dienen lassen und sich schleunigst dem Bierverband anschließen. Nach der Meinung des „Temps“ gehört also Brandstiftung auch zu den rechtmäßigen Mitteln, wodurch der Bierverband das Wohl der Neutralen und der kleinen Staaten, nötigenfalls gegen ihren Willen, wahrzunehmen hat.

Venizelos, der getreue Fridolin des Bierverbandes, soll darauf hingewiesen haben, der Waldbrand sei sechs Kilometer vom Landhause des Königs entfernt ausgebrochen. Der schlaue Streiter will damit beweisen, man könne es hier doch unmöglich mit einem geplanten Anschlag auf das Leben des Königs zu tun haben. Wenn nun aber die Gewißheit vorlag, daß man den Wald nur an einer Stelle in sechs Kilometer Entfernung anzuzünden brauchte, um die ganze Umgebung von Tatoi in ein Flammenmeer zu verwandeln? Dann hätte Venizelos nichts weiter bewiesen, als daß die Brandstifter ebenso schlau waren, wie die Aufhänger; beide hätten dann so sicher wie möglich gehen wollen, sowohl was ihre eigene Sicherheit, wie was die Sicherheit der Durchführung ihres Schuttenreiches betraf. Niemand sollte so leicht als der Tat verdächtig ertappt werden können, dem König und seiner Familie aber sollten alle Wege zur Rettung so gründlich wie möglich abgeschnitten werden. Leute, die bereit waren, die Brandtadel des Krieges ins eigene Land zu schleudern, um ihres Ehrgeizes und eines guten Verdienstes willen, schrecken wohl auch nicht davor zurück, ein paar Quadratkilometer Wald anzuzünden, besonders wenn sie die Vergeltung haben, daß der Mann, der einem verbrecherischen Treiben mit starker Hand wehrte, mitten darinnen sitzt. Zudem ist nicht einmal viel dabei zu fürchten, seit stärkere Hände, als die des Königs Konstantin, jeden Mörder und jeden Brandstifter schütten müssen, der in neutralen Ländern zu Ehren des Bierverbandes mordet und brandstiftet. Wozu läßt denn der große Republikaner Sarraïl, den Joffre von der Westfront als unbrauchbar weggejagt hatte, immer noch mit ein paar hunderttausend Mann in Saloniki, wenn man nicht zu ihm das Vertrauen hätte, daß er sich wenigstens zu diesem Geschäfte vortrefflich eignet?

Etwas eifertig meldete die französische Berichterstattung, man habe einen Landstreicher verhaftet, der mit seinem Glühmängel den Brand verursacht habe, der jetzt dem „Temps“ ein so aufrichtiges Vergnügen bereitet. Je blödsinniger die Beweggründe werden, die die Presse des Bierverbandes der Brandstiftung unterzulegen sich bemüht, um so schwerer wird es, an den unglücklichen Zufall zu glauben, den man im Interesse europäischer Gerechtigkeit immer noch lieber annehmen möchte. Freilich, auch dem künftigen Generalstabschef ist ja kürzlich, als er den Landstich des Königs verließ, etwas Neues zugefallen, worüber bei der Sperre, die der Bierverband über das freie Griechenland verhängt hat, genaueres nicht zu erfahren ist. Wenn das auch ein Zufall sein soll, dann müßte man doch sagen, daß die öffentliche Sicherheit in Griechenland bedenklich nachgelassen hat, seit Engländer und Franzosen das neutrale Land gewaltig in ihre Obhut genommen haben.

Möglich, daß die Vorgänge dort unten niemals in wünschenswerter Weise aufgeklärt werden. Im Gedächtnis der Mitlebenden haftet doch ein jäher gezeichnetes, düsteres Bild. Um das ehebem freie Hellas, das auf zwei siegreiche Kriege zurückblickt, loden die Brandstifter, die in zehnjährigen emigen Bemühungen um Deutschland und Österreich-Ungarn die Reisigbündel umgehäuft und mit Petroleum befüllt haben, bis ein Streichholz, von einem Großfürsten wegwerfen, genügt, Europa in Flammen zu setzen. Während diese erprobten Feuerwerker zuschauen und sorgsam darüber wachen, daß kein Unberufener den Schenkel des ehebem freien Hellas anrührt, brennen die Reisigbündel der Den

Sitz des Königs der Hellenen Kilometerweit umgibt. Ein Licht ist dem Volke der Hellenen angezündet worden. Ist das Volk die Flammenzeichen verstehen wird, ist freilich eine andere Frage.

Präsident v. Batocki in Stuttgart.

(-) Stuttgart, 19. Juli. Der Präsident des Kriegsernährungsamts Herr von Batocki hatte bei seinem Besuch in Stuttgart den Wunsch geäußert, mit Vertretern der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels, der Städte, der Verbraucher und der Presse in Verbindung zu kommen, um sich über die württembergischen Verhältnisse bezüglich der Kriegsernährung ein Urteil zu bilden. Zu diesem Zweck war auf gestern nachmittag 4 Uhr in das Landesgewerbemuseum eine Versammlung einberufen, bei der außer Vertretern der genannten Kreise auch die beteiligten Ministerialbeamten und Vorstände der mit der Kriegsernährung befaßten amtlichen Stellen sowie Beamte der Militärverwaltung zugegen waren. Die Sitzung, der eine zeitlang auch Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker anwohnte, leitete der Staatsminister Dr. v. Fleischhauer. Der Minister sagte: die Bevölkerung Württembergs leide nicht weniger als andere Teile unter den Schwierigkeiten, welche die Absperrung der Grenzen der Volksernährung bereite. Wenn es trotzdem gelungen sei, in Beziehung auf die Volksernährung einigermaßen erträgliche Zustände zu schaffen, so sei dies auf die bei uns eingeführte Art der Verbrauchsregelung zurückzuführen, die durch Zusammenfassung von Bedarfs- und Ueberflußgebieten zu einem einheitlichen Wirtschaftsverband einen zweckentsprechenden Ausgleich zwischen den beiderlei Arten von Gebieten herbeizuführen bestrebt ist. Die bestehenden Organisationen soviel möglich aufrecht zu erhalten, sei daher der Wunsch des Landes. Bei Schaffung dieser Organisationen lag uns der Gedanke fern, uns der Pflicht zur Teilung eines etwa vorhandenen Ueberflusses mit den darobenden Volksgenossen in anderen Teilen des Reiches zu entziehen. Nur der Wunsch wird nicht unberechtigt erscheinen, daß bei den etwa in Aussicht stehenden weiteren Anordnungen der Reichsbehörden auf die bei uns bestehenden besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse und Lebensgewohnheiten die erforderliche billige Rücksicht genommen werde. — Präsident v. Batocki dankte für die freundliche Begrüßung. — Es folgten hierauf kurze Berichte vom Standpunkt der Verbraucher, der Landwirtschaft, des Handels, der Städte, sowie der Nahrungsmittel-Industrie u. s. w. Es wurden hierbei eine große Zahl von Wünschen, kritischen Bemerkungen und Ratsschlägen vorgebracht. Lebhaft wurden die Vorteile der Dezentralisation, der provinzialen Regelung, namentlich hinsichtlich der Verteilung der Nahrungsmittel betont, auf die vorbildliche Verteilung z. B. bei Butter und Käse durch die württembergische Zentralstelle für Gewerbe und Handel hingewiesen, auch hervorgehoben, wie gerade unsere württembergischen Versorgungseinrichtungen durch die große Ausfuhr nach Norddeutschland gezeigt haben, wie viel auf diesem Wege wohl auch im übrigen Reich noch an Nahrungsmitteln zu allgemeiner gleicher und gerechter Verteilung herausgeholt werden könnte. Man müsse verlangen, daß auch anderwärts im Reich in gleicher Weise vorgegangen werde und daß bezüglich der Zulagen an Brot, Mehl usw. nicht etwa die Gegenden bevorzugt werden, die sich am ungebärdigsten stellen. — Präsident v. Batocki versicherte, daß bei der anzustrebenden allgemeinen Rationierung Einrichtungen, die sich bewährt haben, soweit möglich erhalten bleiben sollen. Die württembergischen Einrichtungen scheinen z. T. vorbildlich zu sein und er werde sie seinen Beamten zum Studium empfehlen. Wo durch einzelstaatliche Maßnahmen eine Schädigung von Nachbarbezirken zu befürchten sei, müsse nicht durch Zwangsmaßnahmen, sondern durch freiwillige Verhandlungen ein Ausgleich gesucht werden. Bezüglich reichlicherer Zuteilung insbesondere von Fleisch, Fett, Eiern, Zucker und Saccharin dürfe man sich aber keinen zu großen Erwartungen hingeben. Verschiedene der bemängelten Maßnahmen seien zur Beseitigung augenblicklicher dringender Bedürfnisse getroffen worden und auch die vorgenommene Sonderzuteilungen seien Notmaßnahmen, die nicht etwa den Zufriedenheiten, sondern den tatsächlich bedürftigen Gegenden zugewandt worden seien. Lieblingsgewohnheiten einzelner Reichsteile hinsichtlich der Küche

und bevorzugter Speisen müssen hinter dem wichtigeren Gesichtspunkt einheitlicher Verteilung zurücktreten. Aber auch der Wunsch nach niederen Preisen müsse gegenüber dem überragenden Erfordernis der Sicherstellung der Versorgung hintanstehen. Im übrigen sage er gerne mögliche Beachtung der vorgetragenen Wünsche zu. Zum Schluß dankte der Oberbürgermeister von Stuttgart dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts für die gebotene Gelegenheit, die Wünsche der württembergischen Bevölkerung vorzubringen. Staatsminister v. Fleischhauer gab dem Vertrauen Ausdruck, das Kriegsernährungsamt werde die vorgetragenen Wünsche und Gesichtspunkte in wohlwollende Erwägung ziehen und soweit sie mit den Interessen des Reichsganzen irgend vereinbar seien, nach Möglichkeit berücksichtigen.

Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 20. Juli

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Ancre vielfach lebhaftere Feuerbetätigung und zahlreiche Patrouillen-Unternehmungen. Mit erheblichen Kräften griffen die Engländer unsere Stellungen nördlich und westlich von Fromelles an. Sie sind abgewiesen und wo es ihnen vorzubringen gelang, durch Gegenstoß zurückgeworfen. Ueber 300 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere, fielen in unsere Hand.

Beiderseits der Somme sind neue, schwere Kämpfe im Gange.

Nördlich des Flusses wurden sie gestern nachmittag durch starke englische Angriffe gegen Longueval und dem Gehölz Delville eingeleitet, in die der Gegner wieder einbrang. Unserem Gegenangriff mußte er wieder weichen. Er hält noch Teile des Dorfes und des Gehölzes.

Heute morgen setzten auf der ganzen Front vom Fourceaux wärdchen bis zur Somme englisch-französische Angriffe ein. Der erste starke Ansturm ist gebrochen.

Südlich des Flusses griffen die Franzosen nachmittags in der Gegend von Velloz zweimal vergeblich an und sind heute in der Frühe im Abschnitt Estrees-Soyecourt bereits dreimal blutig abgewiesen worden.

Aus einem vorspringendem Graben bei Soyecourt wurden sie im Bajonettkampf geworfen.

Die Artillerie entfaltete auf beiden Seiten der Somme-ufer größte Kraft.

Auf Tellen der Champagnefront zeitweise lebhaftere Artillerietätigkeit.

In den Argonnen Minenwerfertätigkeit.

Im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse.

Auf der Combreshöhe eine erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmung.

Bei Arras, Peronne, Biaches und bei Vermand sind feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei von ihnen durch die Leutnants Wintgens und Höhdorf.

Dem Leutnant Höhdorf, der erst am 15. Juli, wie nachträglich gemeldet wurde, einen französischen Dopp-Weber südwestlich von Peronne abgeschossen hat, ist von S. M. dem Kaiser der Orden Pour le merite verliehen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall von Hindenburg: Auch gestern hatte der Feind mit seinen am Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen beiderseits der Straße Edeau-Refka südlich von Riga keinerlei Erfolg. Er hatte nur seine große Verluste noch erhöht.

Russ. Patrouillen und starke Erkundungsabteilungen sind überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Im Anschluß an lebhafte Handgranatenkämpfe in der Gegend von Skrobowa griffen die Russen an und wurden glatt abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals Linington:

Am Stodobnie, nördlich von Sokul, unternahm österr.-ung. Truppen einen kurzen Vorstoß, warfen die Russen aus den vordersten Linien und kehrten planmäßig in ihre Stellungen zurück.

Südwestlich von Lud haben deutsche Truppen die Stel-

